

Zitierhinweis

Werner, Eva Maria: Rezension über: Monika Fink-Lang, Joseph Görres. Die Biografie, Paderborn: Schöningh, 2013, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 79 (2015), S. 385-386, DOI: 10.15463/rec.reg.178485493

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 79 (2015)



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinaus gehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Urgrund und Einheit zu und suchen nach gültigen Ordnungsmustern, in denen die neu entdeckten Phänomene ihren Platz finden können. Doch während in Deutschland die Bemühungen noch lange Zeit vereinzelt auftreten und recht individuelle Züge tragen, hat sich in Frankreich, das sei angemerkt, schon während der französischen Revolutionstage mit den ‚écoles normales‘ 1794 der Grundstock für ein mit aller Tradition brechendes, die neue Wissenschaft in den Mittelpunkt rückendes Bildungssystem etabliert.

Der neue Blick auf die Wirklichkeit hatte auch Folgen für die künstlerische Wahrnehmung. So führt uns Breidbachs Auftrag über die Nahtstelle zwischen beiden Bereichen. Irene Haberlands Beitrag ‚Quod vidi pinxi‘ (S. 157–174) führt den Gedanken auf der Seite der Kunst fort mit Überschriften wie ‚Denkmale der Heldenzeit – Heldenzeiten der Natur‘ und zitiert Friedrich von Uechtriz: „Ich habe schon die Virtuosität der malerischen Darstellung der Steinwelt erwähnt, die den Landschaften Lessings eigen ist und hier in vollstem Glanze hervortritt. Selbst Mineralogen haben die genaue und scharfe Charakterisierung der dargestellten Felslager und ihrer Formation bewundert“ (S. 167). Naturkundliche Exaktheit, Faszination und romantische Überhöhung gehen in der Naturbetrachtung eine enge Verbindung ein. Dergleichen ist bei Sattlevan, dem Ahnherrn der Rheintalmalerei, vielleicht erahnt, aber noch nicht wirklich real. Zugleich wird aber auch der Facettenreichtum dieser neu inspirierten Landschaftsmalerei deutlich sichtbar. Von der Malerfamilie Schütz (Gerhard Kölsch. Besonders faszinierend die große Bilderreihen und idealen Landschaften von Georg Schütz) über die Brüder Georg und Caspar Schneider (Gerhard Kölsch, S. 303–375), Peter Becker (Peter Forster, S. 376–391), die ganze Gruppe der Engländer (Irene Haberland, S. 393–451) bis hin zu Schirmer werden die großen Maler der Rheinromantik erinnert, aber auch weniger bekannte, wie Georg Saal, von dem eine eindrucksvolle Felsstudie (1852) abgebildet ist und der, wie wir erfahren, die ‚Naturhistorische Sammlung‘ seiner Norwegenreise Alexander von Humboldt schenkte. Was auf den ersten Blick wie ein interessantes Sammelsurium erscheinen mag, gewinnt, so kann man zusammenfassen, sobald man sich auf diese aus zwei Richtungen besichtigte Rheinromantik (die hier für die Romantik überhaupt steht) einlässt, den Charakter einer nunmehr durch wechselseitige Bezüge bereicherten, nicht trennbaren Einheit.

Mainz

Wolfgang Brönner

MONIKA FINK-LANG: Joseph Görres. Die Biografie, Paderborn: Schöningh 2013, 384 S. ISBN: 978-3-506-77792-8.

Nicht eine, sondern ‚die‘ Biografie von Joseph Görres wird mit dem Titel dieses Buches angekündigt. Das wohl Marketingüberlegungen des Verlags geschuldete Versprechen, an dessen Erfüllbarkeit in Zeiten der Postmoderne Zweifel aufkommen müssen, sollte potenzielle Leser und Leserinnen jedoch nicht abschrecken: Denn das Vorhaben, das Leben jenes Mannes in einer modernen Biographie aufzuarbeiten und bekannt zu machen, ist unbedingt begrüßenswert.

Joseph Görres hatte viele Gesichter – er war Verehrer der Revolution, Vorreiter des modernen Journalismus, Kämpfer für den Katholizismus und vieles mehr; er lebte, wie er selbst einmal sagte, sechs oder sieben Leben. Das ist zweifelsohne Stoff für ein spannendes Buch. Monika Fink-Lang hat für ihre Biographie die klassische chronologische Vorgehensweise gewählt. Sie gliedert das Buch in zehn Kapitel gemäß den verschiedenen Stationen von Görres Lebensweg, angefangen von der Kindheit in Koblenz bis hin zu den letzten beiden Lebensjahrzehnten in München. Görres Glanzstunden waren die als Journalist – sei es, wenn er mit dem ‚Rothen Blatt‘ gegen korrupte Beamte während der französischen Besatzungszeit des Rheinlandes vorgehen wollte, wenn er mit dem ‚Rheinischen Merkur‘, der „bis dahin einflussreichste[n] Zeitung Deutschlands“ (S. 147), für eine deutsche Einheit und Freiheitsrechte eintrat oder wenn er mit dem ‚Athanasius‘ versuchte, die katholische Kirche vor den Übergriffen des preußischen Staates zu verteidigen und zu schützen. Dabei war es der unermüdliche Kampfgeist für seine Ideale, welcher Görres sein Leben lang auszeichnete. Dies führt die Biographin eindrucklich vor Augen. Überhaupt merkt man der Studie an, dass Fink-Lang bestens vertraut ist mit

Görres' Werk – sie legte 2009 auch eine Edition seiner Briefe aus der Münchner Zeit vor. Und so ist es ein großer Vorzug des Buches, dass sie hier aus dem Vollen schöpft und Görres viel zu Wort kommen lässt. Der über 50 Seiten umfassende Anmerkungsapparat zeigt die wissenschaftliche Fundiertheit an und macht das Buch, das auch für Laien gut lesbar ist, für die Fachwelt attraktiv. Umso mehr vermisst man am Ende der Biographie ein Fazit und Worte über die Rezeptionsgeschichte – hier wäre noch viel zu sagen gewesen.

Görres starb am Vorabend der Revolutionen von 1848/49, er hatte sie vorausgesehen, und es scheint in der Tat so, als schließe sich damit ein Lebenskreis, der am Vorabend der Französischen Revolution begann.

Insgesamt gelingt es Monika Fink-Lang sehr gut, den Lesenden einen Menschen nahezubringen, der sicherlich eine Ausnahmefigur darstellt, dessen Leben aber dennoch unglaublich viel über die sogenannte Sattelzeit verrät. Zwar hätte man mit einer gezielteren Anwendung neuerer Ansätze, etwa aus der Generationenforschung oder der Netzwerkanalyse, den Zusammenhang zwischen Mensch und politisch-gesellschaftlichem Kontext noch präziser herausarbeiten können. Auch so vermittelt die Lektüre jedoch bereits sehr klar, dass der Porträtierte wie seine Epoche nicht einfach mittels Schlagworten in ein Raster einzuordnen sind. Schon allein aufgrund dieser Erkenntnis sei die Biographie möglichst vielen Menschen ans Herz gelegt.

Innsbruck

Eva Maria Werner

DIRK ALVERMANN, IRMFRIED GARBE (Hg.): Ernst Moritz Arndt. Anstöße und Wirkungen (Reihe V: Forschungen zur Pommernschen Geschichte 46), Köln u.a.: Böhlau 2011, 386 S. ISBN: 978-3-412-20763-2.

In dem von Dirk Alvermann und Irmfried Garbe herausgegebenen Sammelband, der aus einer Greifswalder Tagung anlässlich des 150. Todestags von Ernst Moritz Arndt hervorgegangen ist, sind drei Beiträge dem Frühwerk des Dichters und Publizisten gewidmet. Vier weitere behandeln die Erinnerung an ihn von der zweiten Hälfte des 19. bis ins frühe 21. Jahrhundert. Hinzu kommt die Dokumentation von 25 Nekrologen und 18 Zeitungsberichten aus dem Todesjahr 1860 sowie der auszugsweise Abdruck eines Manuskripts aus dem Nachlass, bei dem es sich um die von Arndt vorgenommene Übersetzung einer Schrift des schwedischen Kunsttheoretikers Carl August Ehrensvärd handelt.

Der Untertitel des Bandes bezeichnet präzise die Schwerpunkte der neueren Arndt-Forschung. Nicht mehr die Heroenzeit des Kampfes gegen Napoleon steht im Mittelpunkt, sondern die ‚Anstöße‘, die der junge Arndt erhalten hat, und die ‚Wirkungen‘, die nach seinem Tod von ihm ausgegangen sind. Die Historiker, Literaturwissenschaftler und Theologen, die sich heute mit ihm auseinandersetzen, beschäftigen sich nicht mehr in erster Linie mit einem des Antisemitismus verdächtigen Nationalisten und ‚Franzosenfresser‘. Sie interessieren sich vielmehr für einen exemplarischen Dichter und Denker der Sattelzeit zwischen Aufklärung und Romantik, der versuchte, einer scheinbar aus den Fugen geratenen Welt Sinn zu verleihen und den rasant beschleunigten Wandel seiner Zeit gedanklich zu erfassen. Und sie widmen sich der postumen Rezeption und ideologischen Instrumentalisierung von Arndts Leben und Werk.

Der evangelische Theologe Reiner Preul skizziert die Bildungslehre des jungen Arndt nicht als in sich geschlossene Theorie, sondern als eine „kritische ideenvermittelnde Utopie“ (S. 15–30, hier S. 30). Die frühen Einflüsse aus Schweden untersucht der Leiter des Greifswalder Universitätsarchivs Dirk Alvermann als bisher vernachlässigten Teil von Arndts intellektuellen Prägungen – mit wichtigen Auswirkungen auf Menschenbild, Freiheitsbegriff und „die damit verbundenen entwicklungsgeschichtlichen Vorstellungen“ (S. 31–58, hier S. 47). Der Greifswalder Romanist Reinhard Bach stellt die herkömmliche Entgegensetzung von Aufklärung und Romantik in Frage, indem er die geistesgeschichtlichen Verbindungen zwischen beiden Epochen betont und insbesondere am Bei-